

1. Sonntag nach Epiphanias

*Welche der Geist Gottes treibt,
die sind Gottes Kinder.
(Röm 8,14)*

Dieter Katernberg

Gnade sei mit Euch und Friede
von Gott, unserem Vater,
und dem Herrn Jesus Christus.
Amen

Liebe Gemeinde,

Johannes „der Täufer“ hatte sich einen Namen gemacht. Er war lange in der Wüste gewesen, jetzt tritt er öffentlich auf. Er sagt den Menschen ihre Sünden auf den Kopf zu, ruft sie dazu auf, umzukehren, neu anzufangen. Zum Zeichen des Neuanfangs tauft er die Menschen im Fluss Jordan.

Eines Tages kommen einigen Theologen zu Johannes, um ihn zu befragen. Sie wollten wissen, wer er ist, was er will.

Am Ende des Gespräches sagt Johannes (Johannes 1, 26b-27):

»Mitten unter euch steht einer, den ihr nicht kennt. Es ist der, der nach mir kommt. Ich bin nicht einmal würdig, ihm die Riemen seiner Sandalen zu öffnen.«

Ich vermute, da ging das Drehen der Köpfe los.

„Der, auf den Ihr wartet, steht mitten unter Euch!“

29 Am nächsten Tag kam Jesus zu Johannes.

Als dieser ihn kommen sah, rief er: „Er ist es, ...“

„Er ist es!“

Ohne den Hinweis des Johannes wäre Jesus gar nicht erkannt worden. Jesus, ein Mensch wie Du und ich – wie Sie und ich. Das heißt: wenn er damals im jüdisch-arabischen Umfeld nicht aufgefallen ist, war er wohl kein „blondgelockter Jüngling“ mit edel blasser Haut gewesen sein, wie in manchen Kinderbibeln.

„Und was ist jetzt mit dem da?“ werden damals die Menschen aus den hinteren Reihen gerufen haben, „Was ist so besonderes an ihm?“

Und die vorne stehen, und alles gehört haben, werden es weitererzählen:
„Seht, hier ist das Opferlamm Gottes, das die Sünde der ganzen Welt wegnimmt! ... dieser Mann ist der Sohn Gottes!“

Und ich kann mir das Gerede vorstellen:

„Was denn jetzt, ein Lamm oder der Sohn Gottes? Wie ein Lamm steht er ja da, ein bisschen hilflos, freundlich aber so ganz ohne Biss!“

„Herkules, das ist der Sohn eines Gottes, der was hermacht, Bärenkräfte hatte er, und gut soll er ausgesehen haben!“

„Ich finde das erstaunlich, dass Euer unsichtbarer, unfassbarer Gott, von dem Ihr nicht mal Bilder machen dürft, einen Sohn haben soll!“

Ich lese den heutigen Predigttext, Johannes 1,29-34 (NGÜ)

29 Am nächsten Tag kam Jesus zu Johannes.

Als dieser ihn kommen sah, rief er:

**»Seht, hier ist das Opferlamm Gottes,
das die Sünde der ganzen Welt wegnimmt!**

30 Er ist es, von dem ich sagte:

**»Nach mir kommt einer, der größer ist als ich,
denn er war schon vor mir da.«**

31 Auch ich kannte ihn nicht.

**Aber weil Israel erkennen soll, wer er ist,
bin ich gekommen und taufe mit Wasser.«**

32 Weiter bezeugte Johannes:

**»Ich sah den Geist Gottes wie eine Taube vom Himmel herab-
kommen und auf ihm bleiben.**

33 Ich kannte ihn bis dahin nicht;

aber der, der mich gesandt

**und mir den Auftrag gegeben hat, mit Wasser zu taufen,
hatte zu mir gesagt:**

**»Der, auf den du den Geist herabkommen siehst
und auf dem er bleiben wird,**

der ist es, der mit dem Heiligen Geist tauft.«

34 Das habe ich nun mit eigenen Augen gesehen,

und darum bezeuge ich, dass dieser Mann der Sohn Gottes ist.«

Auch Johannes hätte Jesus nicht erkannt. Aber als er ihn getauft hat, hat er gespürt: Dieser hat den Heiligen Geist – Gott ist mit ihm.

Das ist derjenige, der uns mit dem „Heiligen Geist taufen“ wird, der uns Gottes Geist weitergibt. Nicht als strahlender König, sondern als einer, der sich wie ein hilfloses Lamm schlachten lässt.

In den Kirchen stehen noch die Krippen vom Krippenspiel zu Heiligabend,

Nicht weit davon entfernt hängen die Kreuze, die an seinen Tod zu Karfreitag erinnert. Und im Raum ist sein Geist, da wo Christinnen und Christen beieinander sind.

Nicht nur im Kirchraum, auch bei Ihnen zu Hause, mit der Andacht in der Hand oder vor dem Monitor: Hier ist sein Geist – und dort auch.

Gottes Geist bei uns – in uns.

Gottes Nähe, die uns bei der Taufe zugesagt wird.

Der Friede Gottes,
der höher ist als alle Vernunft,
bewahre eure Herzen und Sinne
in Christus Jesus,
unserem Herrn.

AMEN.

Wir beten:

**Herr,
es gibt Zeiten in meinem Leben,
da bleibst du mir fremd.**

**Dann verstehe ich dich nicht
oder bin mit anderen Dingen zu beschäftigt
oder habe das Gefühl,
dich nicht zu brauchen.**

**Doch gerade dann habe ich dich nötig.
Als jemand, der mit mir durch den Alltag meines Lebens geht,
unscheinbar und doch spürbar nah.
Herr, verlass mich nicht.**

**Herr,
schenke mir Lebenszeiten,
in denen du mir nah bist wie ein Vater oder eine Mutter.
Schenke mir das Gefühl, zu dir zu gehören,
ein Kind Gottes zu sein,
das in deinem Geiste lebt und handelt.
Schenke mir bei dir ein Zuhause,
zu dem ich jederzeit vor der Welt flüchten kann,
um Kraft zu tanken für den Alltag meines Lebens.
Das bitte ich dich,
der du mit deinem Sohn und dem Heiligen Geist
lebst und regierst in Ewigkeit. AMEN**